



Kunstaussstellung

Parkinson kreativ

BILDER – TASCHEN – SCHMUCK
Parkinson-PatientInnen zeigen ihre Kunstwerke

Presseinformation
24. September 2012



Inhalt

1.	Herzlich willkommen – Infos auf einen Blick	3
2.	Vernissage der Parkinson Selbsthilfe Österreich: Mit künstlerischen Aktivitäten in Bewegung bleiben – körperlich und geistig	4
3.	Morbus Parkinson – künstlerische Betätigung zur Krankheitsbewältigung Prim. Dr. Dieter Volc	6
4.	Parkinson Selbsthilfegruppe Wien Mimi Šembera	8
5.	Parkinson und künstlerische Betätigung Renate Lemanski	10
6.	Fact-Sheet Morbus Parkinson	12
7.	Pressefotos	14

Auf der Presse-CD befinden sich:

- Pressemappe als DOC und PDF
- Bilder in Druckqualität

Das Pressegespräch wurde vom weltweit tätigen Gesundheitsunternehmen Abbott mit einem finanziellen Beitrag unterstützt.

Die in diesem Text verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

Herzlich willkommen zum Pressecafé

Die Parkinson Selbsthilfe Wien lädt zum Pressecafé anlässlich der Kunstausstellung „PARKINSON KREATIV“ und der Verleihung des Parkinson Aktiv Patientenpreises

Wann: Montag, 24. September, 16:00 Uhr

Wo: Raiffeisensaal, in der Raiffeisen Zentralbank am Stadtpark 9, 1030 Wien

TIPP: Sie haben die Gelegenheit zum Preview der Kunstwerke, die im Rahmen des Adventmarktes am 7. Dezember von 14-18 Uhr und am 8. Dezember von 10-18 Uhr, im Ausstellungsraum „Stein.Schau“ in der Nikolsdorfer Gasse 39, 1050 Wien zu sehen sein werden. Alle Exponate sind von Parkinson-Patienten gefertigt worden. Wäre schön, wenn Sie darüber Ihre Lese/Zuhörer und Zuseher informieren könnten.

Beweglich bleiben – motorisch und geistig – ist das erklärte Ziel der Parkinson Selbsthilfe Österreich. Selbstbewusstsein, Lebensfreude und Lebensqualität sind in jedem Stadium der Parkinson-Erkrankung möglich. Dies verkörpert auch die Kunstausstellung „PARKINSON KREATIV“, in der Parkinson-Patienten ihre Kunstwerke wie Malereien, Taschen und Schmuck präsentieren.

In diesem Rahmen wird auch der „Parkinson Aktiv“ Patientenpreis verliehen, der anlässlich des Welt-Parkinson-Tages ausgeschrieben wurde. Patienten den Alltag mit der Erkrankung zu erleichtern und die Lebensqualität zu steigern, das haben alle eingereichten Projekte zum Ziel. Drei von einer Fachjury ausgewählte Projektideen werden vor Ort prämiert und vorgestellt.

„Durch die richtige Begleitung und Behandlung kann die körperliche Beweglichkeit von Parkinson-Patienten über mehrere Jahre auf hohem Niveau erhalten werden. Es ist aber auch wichtig, dass Betroffene sozial beweglich bleiben und aktiv am Leben teilhaben können. Der Patientenpreis setzt genau da an und hilft Betroffenen, den Alltag mit der Erkrankung besser zu bewältigen“, erklärt Prim. Dr. Dieter Volc, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie.

Der Dachverband der Parkinson Selbsthilfe Österreich unterstützt gemeinsam mit dem weltweit tätigen Gesundheitsunternehmen Abbott die drei prämierten Projekte mit 500 bis 1.500 Euro.

Programm:

16:00 Uhr: Begrüßung und Einführung sowie Verleihung des „Parkinson Aktiv“ Patientenpreises

- Prim. Dr. Dieter Volc, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, medizinischer Beirat des Dachverbandes der Parkinson Selbsthilfe Österreich und Primarius in der neurologischen Abteilung der Confraternität Josefstadt: „Durch den Einsatz moderner Therapiekonzepte ist auch im fortgeschrittenen Stadium ein aktives Leben mit Morbus Parkinson möglich.“
- Mimi Šembera, Vorsitzende der Parkinson Selbsthilfegruppe Wien: „Durch gemeinsame Aktivitäten können Betroffene die Krankheit besser bewältigen. Das soziale Netz der Selbsthilfegruppe ist für Parkinson-Patienten und deren Angehörige besonders wichtig.“
- Renate Lemanski, Selbsthilfegruppe Wien: „Kreative Tätigkeiten erhöhen nachweislich die Lebensfreude der Parkinson-Patienten.“

ab 16:30 Uhr: Besichtigung der Kunstausstellung

Möglichkeit für Gespräche mit den Künstlern und Ausklang der Veranstaltung mit Buffet

2. Vernissage der Parkinson Selbsthilfe Österreich: Mit künstlerischen Aktivitäten in Bewegung bleiben – körperlich und geistig

In der heutigen Ausstellung „Parkinson kreativ“ präsentierte die Parkinson Selbsthilfe Wien mehr als 100 kreative Kunstobjekte, darunter bemalte Taschen, handgefertigten Schmuck und kunstvolle Gemälde. Alle ausgestellten Gegenstände wurden von Parkinson-Betroffenen selbst angefertigt. Die Kunstobjekte unterstreichen die Bedeutung von kreativen Tätigkeiten für Parkinson-Patienten, wenn es darum geht, so lange wie möglich aktiv und in Bewegung zu bleiben, sowohl körperlich wie auch geistig. Um weitere Aktivitäten von Parkinson-Betroffenen zu fördern, wurde anlässlich des Welt-Parkinson-Tages im April 2012 der Patientenpreis „Parkinson aktiv“ ins Leben gerufen. Im Rahmen der Vernissage sind nun unter zahlreichen Einreichungen drei Projekte „von Patienten für Patienten“ prämiert worden.

Künstlerische Tätigkeiten bieten Parkinson-Betroffenen vielfältige Vorteile: Zum einen kommen Emotionen zum Ausdruck und Betroffene erfahren wertvolle Selbstbestätigung sowie Anerkennung von außen. Zum anderen werden die Motorik und die Fähigkeit, feine künstlerische Tätigkeiten zu verrichten, gefördert. So ist kreatives Werken und Schaffen oft ein Weg für Betroffene, um mit ihrer Erkrankung besser umgehen zu können. Dies verkörperte auch die heutige Kunstaussstellung „Parkinson kreativ“, in der Parkinson-Betroffene ihre Kunstobjekte präsentierten. Das künstlerische Spektrum reicht von kreativen Gemälden über Skulpturen bis zu feinen Näharbeiten. „Zahlreiche Parkinson-Patienten haben sich der Kunst verschrieben“, beobachtet seit Jahren der Parkinsonexperte Primarius Dr. Dieter Volc, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, medizinischer Beirat des Dachverbandes und Primarius in der neurologischen Abteilung der Confraternität Josefstadt in Wien: „Voraussetzung ist jedoch ein innovatives Therapiekonzept, damit der Patient durch die laufende Dopaminversorgung seinen Körper gut bewegen kann. Weiters gibt es Hinweise dafür, dass Dopamin stimulierend auf das limbische System wirkt. Und genau dort sitzt die Kreativität in unserem Gehirn. Der Patient bleibt also aktiv und kann seinen künstlerischen Ambitionen folgen.“

„Durch kreative Aktivitäten bleiben Parkinson-Betroffene körperlich und geistig in Bewegung. Sehr viele beginnen zu malen, aber auch das Dichten und Schreiben von Texten ist beliebt. Das öffnet ein Fenster zur Seele und wird als entlastend empfunden“, erklärt Renate Lemanski von der Parkinson Selbsthilfegruppe Wien.

Prämierung des „Parkinson Aktiv“ Patientenpreises

Um Impulse für Aktivitäten zu setzen, wurde der Patientenpreis „Parkinson Aktiv“, im Rahmen des vom Dachverband der Parkinson Selbsthilfe Österreich veranstalteten Welt-Parkinson-Tages, im April ausgeschrieben. Unter dem Motto „von Patienten für Patienten“ konnten Betroffene aus ganz Österreich ihre Projektideen einreichen. Zentrales Ziel des Patientenpreises ist es, Betroffene bei der Bewältigung des Alltages zu unterstützen. Eine unabhängige Jury entschied nun, welche Projekte Patienten helfen, in Bewegung zu bleiben.

Folgende Projekte wurden prämiert:

1. Platz: Musikgruppe „Ein Weg zur Krankheitsbewältigung“ (10 Einheiten), dotiert mit 1.500 Euro

Projekt eingereicht von Parkinson Selbsthilfegruppe Wien

Mag. Roland Hollik, Musikschuldirektor und selbst Parkinson-Patient, bietet für Betroffene ein Programm zum Zuhören und Mitmachen. Musik wirkt nicht nur positiv auf die Psyche, auch Bewegungseinschränkungen, Gedächtnisleistung und Feinmotorik werden musiktherapeutisch beeinflusst.

2. Platz: „Parkinson Aktivtage in Bad Leonfelden“, dotiert mit 1.000 Euro

Projekt eingereicht von Gabriele Bauer, Parkinson Selbsthilfeverein OÖ

Im Rahmen eines Drei-Tage-Aktivprogramms für Parkinson-Patienten bieten Therapeuten Unterwassergymnastik, Nordic Walking, Tanzen und Gruppengymnastik mit Musik an. Betroffene entwickeln und veranstalten Workshops zu unterschiedlichen Schwerpunkten wie Gedächtnistraining, logopädische Übungen, Fingergeschicklichkeit, Gemüseschnitzen und Gesellschaftsspiele.

3. Platz: 10 Unterrichtsstunden in Line Dance, dotiert mit 500 Euro

Projekt eingereicht von Herta Vollath, Parkinson Selbsthilfeverein OÖ

Durch Gruppentänze verbessert sich die Kondition sowie die Koordination der Bewegungsabläufe und des Gleichgewichtes - das Gedächtnis wird somit gefordert. Beim „Line Dance“ wird in Reihen und Linien vor- und nebeneinander getanzt.

Der Patientenpreis wurde vom Dachverband der Parkinson Selbsthilfe Österreich gemeinsam mit dem weltweit tätigen Gesundheitsunternehmen Abbott ins Leben gerufen.

3. Morbus Parkinson – künstlerische Betätigung zur Krankheitsbewältigung

„Eine optimale Therapie ist Voraussetzung für eine hohe Lebensqualität, die Kreativität möglich macht.“

Prim. Dr. Dieter Volc

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, medizinischer Beirat des Dachverbandes und Primarius in der neurologischen Abteilung der Confraternität Josefstadt in Wien



In welchen Stadien verläuft Morbus Parkinson?

Morbus Parkinson tritt vorwiegend bei älteren Menschen ab 65 Jahren auf. Die Symptome - Steifigkeit und Starrheit (Rigor), Zitterbewegungen (Tremor) und Gleichgewichtsstörungen (Posturale Instabilität) - werden durch die Abnahme von Gehirnzellen – vor allem jener, die Dopamin bilden - hervorgerufen. Zunächst besteht nur eine geringe Behinderung, die mit bewährten Arzneimitteln gut behandelt werden kann. Ihre Effizienz nimmt jedoch mit dem Fortschreiten der Erkrankung allmählich ab, da mit dem krankheitsbedingten Absterben dopaminergischer Nervenzellen die Speicherkapazität für Dopamin sinkt. Im Laufe der Zeit lassen sich nicht mehr alle Symptome zu jeder Zeit unterdrücken, es entstehen die ersten Behinderungen. Wirkungsschwankungen der Therapeutika bedingen Überbewegungen oder plötzliche Starre. Die Symptome lassen sich allerdings mit modernen Therapiekonzepten zur kontinuierlichen Dopaminversorgung – wie der Pumpentherapie – beheben.

Welche Auswirkungen hat Morbus Parkinson auf die Psyche des Patienten?

Die Diagnose einer Parkinson-Erkrankung löst bei vielen Betroffenen Ängste aus. Erschwerend kommt hinzu, dass das Parkinson-Syndrom per se mit erhöhter Depressionsneigung und undefinierbaren Angstgefühlen verbunden ist. Im Rahmen des Erstgespräches sollte der Arzt etwaige Ängste ansprechen und sachlich entkräften sowie sich dem Patienten und dessen Angehörigen als Ansprechperson für alle im Krankheitsverlauf auftretenden Fragen und Probleme zur Seite stellen. Diese kontinuierliche Begleitung trägt wesentlich dazu bei, dass Betroffene mit mehr Zuversicht und Vertrauen mit ihrer Erkrankung umgehen können.

Wie sieht das Sozialleben des Patienten in der Regel aus?

Der soziale Rückzug stellt ein großes Problem dar. Es handelt sich dabei um eine, für die Krankheit typische Verhaltensweise, bei der Betroffene die Diagnose verheimlichen und penibel darauf achten, dass niemand in ihrer Umgebung davon erfährt. Dies führt erst recht zur Ausgrenzung und Vereinsamung der schon an sich meist nicht so geselligen Persönlichkeiten, die von Parkinson getroffen werden. Da der Erkrankungsbeginn oft mit dem Pensionsantritt zusammenfällt, ist der dadurch gegebene Schwund an Bezugspersonen und Aufgaben zusätzlich problematisch. Durch die Behinderung wird auch die physische Leistungsfähigkeit eingeschränkt.

Welche Konsequenzen hat Morbus Parkinson für das Berufsleben des Patienten?

Zunächst ist in den meisten Berufen eine Einschränkung nicht notwendig, das kann sich aber im Laufe der Erkrankung ändern, manche Anforderungen werden unerfüllbar. Ich versuche, die Betroffenen möglichst lange an ihrem Arbeitsplatz zu halten, weil ich persönliche Kontakte und eine Lebensaufgabe für sozial und emotional wichtig halte. Früher oder später wird aber eine Beendigung der Arbeit – oft auch vor dem normalen Pensionsalter – notwendig sein.

Welche Auswirkungen hat die Erkrankung auf die sportlichen Hobbys des Patienten?

Die Freizeitgestaltung ändert sich: Anstrengende Sportarten, bei denen es auch auf Sprint und kurzzeitige Höchstleistungen ankommt (zum Beispiel Squash, Tennis), sollten auch aus ärztlicher Sicht eher vermieden, Ausdauersportarten hingegen nicht eingeschränkt werden. Die Parkinson Selbsthilfe bietet zum Beispiel Tanzkurse an. Tanzen ist nicht nur eine gute Ausdauersportart, das Bewegen zur Musik steigert auch die Lebensfreude. Prinzipiell sollte der Erhalt der Lebensfreude bei allen Hobbys im Vordergrund stehen. Die Leistungsfähigkeit des Geistes und des Körpers bilden dazu die Basis.

Welchen Stellenwert haben künstlerische Aktivitäten im Leben der Parkinson-Patienten?

Häufig nimmt die Kreativität zu, Ursache ist die Dopamin-Therapie, die das limbische System in der rechten Gehirnhälfte stimuliert. Künstlerische Aktivitäten bieten den Betroffenen vielfältige Vorteile. Zum einen besteht dadurch die Möglichkeit, sich emotional auszudrücken und dafür wertvolle Selbstbestätigung, aber auch Anerkennung von außen zu erhalten. Zum anderen wird die Motorik gefördert, wobei diese bei medikamentös gut eingestellten Patienten in der Regel nicht eingeschränkt ist.

Zur Person

Prim. Dr. Dieter Volc

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, medizinischer Beirat des Dachverbandes und Primarius in der neurologischen Abteilung der Confraternität Josefstadt in Wien

Ausbildung

1978 Universität Innsbruck, Dr.med.univ.

1978-1985 Krankenhaus Lainz, Assistenzarzt in den Bereichen Neurologie, Kardiologie, Innere Medizin, Krankenhaus Baumgartner Höhe, Assistenzarzt im Bereich Psychiatrie

1985 Anerkennung zum Facharzt für Neurologie & Psychiatrie

1982-1995 Oberarzt an der Neurologischen Abteilung des Krankenhauses Lainz und Leiter des Neurosonologischen Labors Konsiliariums für Neurologie und Psychiatrie am Orthopädischen Spital Wien Speising

1990-1994 Oberarzt bei Univ. Prof. Dr. Walther Birkmayer, dem Begründer der DOPA-Therapie des M.Parkinson

Sonstige ärztliche Tätigkeiten und Funktionen

seit 1993 Geschäftsführer der Prosenex AmbulatoriumbetriebsgesmbH

seit 1996 Primarius der Neurologischen Abteilung der Confraternität

seit 1996 Stellvertretender ärztlicher Leiter der Confraternität

seit 1990 eigene Praxis Schottenfeldgasse 45, 1070 Wien

seit 1998 Vorstandsmitglied, Parkinson Selbsthilfe Österreich-Dachverband

seit 1996 Vorstandsmitglied, Anny Birkmayer Parkinson Foundation

seit 1998 Wissenschaftlicher Beirat der RLS-Selbsthilfegruppe-Dachverband

seit 1999 Leiter des Zentrums für Parkinson an der Confraternität

Vorsitzender der Ethik-Kommission der Confraternität & Privatklinik Döbling

Kontakt:

Dr. Dieter Volc

Praxis: Schottenfeldgasse 45, 1070 Wien

Tel. 01/522 13 09

E-Mail: dieter.volc@chello.at

Web: www.volc.at

Wahlarzt (keine Kassen)

4. Parkinson Selbsthilfegruppe Wien

Mimi Šembera,

Obfrau der Parkinson Selbsthilfegruppe Wien



Die Parkinson Selbsthilfegruppe Wien ist eine Vereinigung von Parkinson-Betroffenen, Angehörigen und interessierten Personen, die in Wien und Umgebung wohnen. Wir bieten ausführliche Beratung, stellen Informationen über Morbus Parkinson bereit und bringen Betroffenen die unterschiedlichsten Möglichkeiten näher, mit der Erkrankung umzugehen.

Die optimale medikamentöse Behandlung ist zweifellos die Grundvoraussetzung dafür, mit der Parkinson-Erkrankung ein weitaus normales Leben führen zu können. Allerdings bestehen darüber hinaus noch sehr viele Möglichkeiten, die dem Betroffenen das Leben mit der Erkrankung erleichtern, wie zum Beispiel Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie, Schwimmen, Rehab-Aufenthalte. Die Sozialberatung kommt natürlich auch nicht zu kurz.

Monatlich organisieren wir Expertenvorträge von Ärzten, Therapeuten und anderen Fachleuten rund um das Thema der Parkinson Erkrankung. Vortragsprotokolle und interessante Fachartikel werden anschließend per Post versendet. Zudem haben unsere Mitglieder die Möglichkeit, medizinische und andere Literatur kostenlos aus unserer Leihbibliothek auszuborgen. Weiters erhalten unsere Mitglieder und Interessenten unser monatliches Mitteilungsblatt. Darüber hinaus erscheint vierteljährlich die Zeitung „Parkinson Nachrichten“, die vom Dachverband der Parkinson Selbsthilfe herausgegeben wird. Aktuelle Informationen sind auch über unsere Webseite www.parkinson-selbsthilfe.at verfügbar.

Besonders wichtig für Betroffene, aber auch für deren Angehörige, ist der Austausch untereinander. Vierzehntägig finden Aussprachemöglichkeiten in einer Kleingruppe statt. Eine Psychotherapeutin leitet eine Gruppe, die speziell Angehörige von Patienten anspricht.

Entspannende Veranstaltungen, die dem Netzwerken, dem Erfahrungsaustausch und der Unterhaltung dienen, wie zum Beispiel gemeinsame Ausflüge oder Tanzveranstaltungen, sind genauso wesentlich. Ebenso finden regelmäßig Turn-, Wassergymnastik- und Trommelkurse statt.

Wir setzen uns zum Ziel, die breite Bevölkerung über die Erkrankung zu informieren, bei Betroffenen Interesse für die Vereinigung zu wecken und bei Angehörigen Verständnis für die Situation der Erkrankten zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzen wir jede Gelegenheit mit Infoständen an Veranstaltungen teilzunehmen, z.B. an der Selbsthilfegruppen-Messe im Rathaus oder an den Gesundheitstagen auf Bezirksebene. Die Zusammenarbeit mit Spezialkliniken, Ärzten, Therapeuten, Pflegefachkräften und Sozialexperten ist uns ebenso ein besonderes Anliegen. Finanziert wird unsere Selbsthilfegruppe zum großen Teil aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Von der Stadt Wien erhalten wir nur eine minimale Förderung.

Zur Person

Mimi Šembera wurde 1958 in Wien geboren und hat zwei erwachsene Kinder, eine Tochter und einen Sohn. Sie absolvierte die Ausbildung zur diplomierten Sozialarbeiterin und anschließend das Kolleg für technische Chemie und arbeitete etliche Jahre in der Lebensmittelanalyse.

„Nach der Kinderpause beschloss ich, meine soziale Neigung und Ausbildung auch beruflich wieder mehr zu aktivieren und begann 1997 als angestellte Sekretärin bei der Parkinson Selbsthilfegruppe Wien.

Ehrenamtlich bin ich seit meiner Jugend engagiert, ich arbeite in der Pfarrcaritas meiner

Heimatpfarre mit, war dort 10 Jahre Mitglied im Pfarrgemeinderat und Gründungsmitglied der Selbstbesteuerungsgruppe ‚Teilen – Anders Leben‘.

Bei meiner Anstellung war Johanna Ball Obfrau, von ihr übernahm ich 2009 diese Funktion, zusätzlich zu meinen bisherigen Tätigkeiten.

Politisch schon immer sehr interessiert und engagiert, arbeitete ich sechs Jahre lang, von 2004 bis 2010 als Bezirksrätin im 17. Bezirk, zuerst bei den Grünen und dann bei der Hernalser Alternative.

Die sehr vielseitige und abwechslungsreiche Tätigkeit in der Parkinson Selbsthilfegruppe Wien, zusammen mit einem wirklich engagierten Team von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen (und einem Mitarbeiter) macht mir sehr viel Freude.“

Kontakt

Parkinson Selbsthilfegruppe Wien

Obfrau: DSA Mimi Šembera

1150 Wien, Märzstraße 49

Tel. und Fax: 01/ 98 26 821

www.parkinson-selbsthilfe.at

5. Parkinson und künstlerische Betätigung

Renate Lemanski,
Parkinson Selbsthilfegruppe Wien



Viele Betroffene schildern, dass sie in der Anfangsphase ihrer Parkinson-Erkrankung meist so gut auf ihre Therapie ansprechen, dass man auch von der Honeymoon-Phase sprechen kann: Der Betroffene kann in dieser Phase mit den Medikamenten ein fast normales Leben führen. Somit sind die Menschen noch im Berufsalltag und im sozialen Leben gut verankert. Hobbys werden dabei manchmal vernachlässigt. Im Laufe der Zeit jedoch, schreitet die Krankheit fort und die Medikamente können mitunter ihre gute Wirksamkeit nicht mehr entfalten. Liebgewonnenes, Vertrautes, Alltägliches muss eingeschränkt und manchmal auch gänzlich aufgegeben bzw. durch Neues ersetzt werden.

So unterschiedlich wie der Krankheitsverlauf selbst ist, wenn man die Symptome der Erkrankung und die Geschwindigkeit des Krankheitsfortschritts betrachtet, so vielfältig sind auch die Bewältigungsstrategien der Betroffenen. Neben dem gemeinsamen Bestreben, sich die Beweglichkeit durch körperliche Aktivitäten so lange wie möglich zu erhalten, findet fast jeder für sich neue Betätigungsfelder im Bereich des kreativen Ausdrucks oder der künstlerischen Betätigung. Sehr viele beginnen zu malen, doch auch das Schreiben von Texten und Gedichten ist beliebt. Diese Tätigkeiten öffnen ein „Fenster zur Seele“ und das wird von Betroffenen als psychisch entlastend empfunden.

Für den Betrachter ist es oft sehr beeindruckend, wenn Betroffene mit zitternden Händen oder steifen Gliedmaßen präzise Stick-, Strick- und Näharbeiten durchführen, Bilder malen oder Schmuckstücke anfertigen.

Die heutige Leistungsschau bietet einen guten Überblick über diese unterschiedlichen Arbeiten. Die Kunstwerke sind als Ausdruck der Betroffenen zu sehen, „trotz Parkinson“ noch etwas leisten zu können und sollen das Auge des Betrachters durch Schönes erfreuen.

Wir freuen uns, dass auch jüngere Parkinson-Patienten unsere heutige Ausstellung nutzen, ihre Kunstwerke zu zeigen. Für jüngere Patienten ist die Selbsthilfe oft nicht mehr die erste Ansprechstelle, sondern Informationen werden im Internet gesucht und gefunden, doch hier fehlt die Differenzierung, also das „kann, muss aber nicht auftreten“ und so wird bei den Betroffenen oft unnötig Angst aufgebaut.

Das Morbus Parkinson keine Krankheit ist, die nur Senioren betrifft, ist den meisten neu. Anders als bei den älteren Patienten herrscht bei den jüngeren Betroffenen zu Beginn meist die Erleichterung vor, dass die unbestimmten Anfangsbeschwerden, die sie - manchmal bis zu 6 Jahren - von Arzt zu Arzt haben pilgern lassen (man kommt wegen der Jugend der Betroffenen oft nicht auf die Idee, dass es sich um Parkinson handeln könnte), endlich einen Namen haben und damit einer zielführenden Behandlung zugeführt werden können.

Als allgemein entlastend wird, sowohl von älteren als auch jungen Betroffenen, der Umstand empfunden, dass Parkinson keine lebensverkürzende Krankheit ist, wobei von den Betroffenen nicht eingeschätzt werden kann, was es bedeutet, mit Parkinson lebenslang zu Recht kommen zu müssen. Ein Umstand, der für Früherkrankte - Diagnosen sind bereits unter dem 30. Lebensjahr möglich - bedeutet, dass sie, trotz bester medikamentöser Einstellung, eine sehr ungewisse Zukunft vor sich haben, ihren Beruf fast nie bis zur Pensionierung ausüben können, und noch viele, über die Krankheit hinausgehende Probleme (z.B. in der Partnerschaft oder finanzieller Natur) zu bewältigen haben.

Zur Person

Renate Lemanski

geb. am 5.12.1947 in Deutschland geboren. Übersiedlung nach Österreich im Alter von drei Jahren. Seither hier wohnhaft. Witwe. Kaufm. Ausbildung:

„Ich habe lange Jahre in unterschiedlichen Berufen gearbeitet und bin erst wirklich ‚angekommen‘, als es mir gelungen ist, meine ungeliebte Ausbildung mit meiner wahren Neigung, dem sozialen Engagement zu verknüpfen. Erstmals habe ich diese Erfahrung als Mitarbeiterin von ‚Rettet das Kind‘ gemacht. Da man davon aber nicht sehr gut leben kann, zwischendurch wieder Rückkehr zu Tätigkeiten, die mich auch ernähren konnten. Nach meiner Heirat Mitarbeit bei der Neugründung der Österreichischen Wissenschaftlichen Ärztesgesellschaft für Akupunktur (Dr. König/Dr. Wanschura). Die Krankheit meines Mannes (Herzpatient) brachte mit sich, dass ich in der Confraternität Primarius Dr. Volc kennenlernte, der in seine Behandlung mit eingebunden war. Nach dem Tod meines Mannes vor 10 Jahren, nahm ich das Angebot von Primarius Volc an, den Dachverband der Parkinson-Selbsthilfe neu aufzubauen und war einige Jahre ehrenamtlich als Generalsekretärin tätig. In dieser Zeit schrieb ich, in Zusammenarbeit mit namhaften Parkinson-Spezialisten, zwei Broschüren, „Angst nehmen – Mut machen“ – für Neuerkrankte und „Das Leben lieben trotz Parkinson – für Langzeitpatienten. Zurzeit ist die dritte Broschüre, die sich mit der Problematik der früherkrankten Patienten befasst, in Arbeit. Ich wechselte nach meiner Tätigkeit für den Dachverband zur Parkinson-Selbsthilfegruppe Wien über, weil mir die unmittelbare Arbeit mit den Patienten sehr viel Freude macht und bessere Einblicke in ihre Lebensumstände, Probleme und Befindlichkeiten bietet, die für meine Arbeit an den Broschüren sehr wichtig ist.“

6. Factsheet: Morbus Parkinson

Etwa 20.000 Betroffene in Österreich

Morbus Parkinson ist eine der häufigsten neurodegenerativen Erkrankungen. In Österreich gibt es zirka 20.000 Betroffene. Verlangsamte Bewegungen, Steifheit der Muskulatur und das so genannte Ruheztittern sind die Hauptsymptome. Die Krankheit beginnt schleichend und schreitet laufend voran. Die Parkinson-Erkrankung beginnt meist zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr. In seltenen Fällen kann sie jedoch auch ab dem 30. Lebensjahr auftreten. Von den über 80-Jährigen erkranken 1,5 bis 2 Prozent an einem Parkinson-Syndrom. Männer sind etwas häufiger betroffen als Frauen.

Typische Symptomatik

Morbus Parkinson wird durch das kontinuierliche Absterben dopaminproduzierender Nervenzellen in einer speziellen Gehirnregion (Substantia nigra) verursacht. Dadurch kommt es zu einem Mangel des Botenstoffes (Neurotransmitter) Dopamin, das bei der Feinabstimmung und Koordination von Bewegungsabläufen eine wichtige Rolle spielt. Die Erkrankung beginnt schleichend und bleibt häufig von den Betroffenen über längere Zeit unbemerkt. Muskelschmerzen sind oft das erste Symptom. Im Verlauf werden die Beschwerden stärker und damit auch besser erkennbar. Als Hauptsymptome gelten eine Verlangsamung der Bewegungen (Akinesie), Zittern (Tremor) und Steifheit der Muskulatur (Rigor) (siehe „Symptomatik“ weiter unten). Die Beschwerden beginnen an einer Seite des Körpers und breiten sich später auch auf die andere Seite aus. Die Diagnose wird anhand des Krankheitsverlaufs und einer körperlichen sowie neurologischen Untersuchung gestellt.

Breites Therapiespektrum – für jeden muss das Richtige gefunden werden

Zur Behandlung stehen eine Reihe oraler Medikamente zur Verfügung. Vor allem in der Frühphase der Erkrankung kommen Dopaminagonisten, MAO-B-Hemmer, COMT-Hemmer oder auch L-Dopa-Präparate zum Einsatz. Beim Großteil der Patienten können damit die Symptome über viele Jahre zufriedenstellend kontrolliert werden. Um das Wohlbefinden der Betroffenen zu steigern, werden begleitende Therapien wie Krankengymnastik, Ergotherapie, Sprach- sowie Psychotherapie eingesetzt. Mit dem Fortschreiten der Erkrankung kommt es jedoch trotz optimierter oraler Kombinationstherapien sehr häufig zu Beeinträchtigungen der Beweglichkeit. Zusätzlich treten für den Patienten und seine Angehörigen belastende psychische, kognitive und vegetative Probleme auf. Das bedeutet, dass der Betroffene Depressionen haben kann, Stimmungsschwankungen auftreten und er seine Bewegungen nicht mehr kontrollieren kann. Diese Phase der Parkinson-Erkrankung erfordert eine invasive Therapie, die eine laufende dopaminerge Stimulation gewährleistet.

Aktuell stehen drei Methoden zur Auswahl:

- Bei der Tiefenhirnstimulation wird dem Patienten auf neurochirurgischem Wege ein Impulsgenerator („Hirnschrittmacher“) eingesetzt.
- Die Apomorphinpumpe führt dem Körper über eine kleine, direkt unter der Haut angebrachte Nadel kontinuierlich den Dopaminagonisten Apomorphin zu.
- Über eine spezielle Pumpe wird nach einer positiv verlaufenen Testphase eine gelförmige Kombination aus Levodopa und Carbidopa mittels Dauersonde direkt in den Zwölffingerdarm verabreicht. Die tragbare Pumpe gewährleistet eine kontinuierliche Versorgung des Patienten mit der individuell optimalen Wirkstoffmenge.

Die Wahl der invasiven Therapie richtet sich nach den vorherrschenden Symptomen des Patienten sowie möglichen Kontraindikationen und ist vor allem auch von der Präferenz des Patienten und seiner Angehörigen abhängig.

Symptomatik des Morbus Parkinson

Hauptsymptome:

Akinese (auch Bradykinese oder Hypokinese)

Eine allgemeine Bewegungsarmut macht sich bei allen Bewegungen bemerkbar. Dies resultiert in einer eingeschränkten Mimik, einer leisen, monotonen Stimme, verzögertem Schlucken und nachlassender manueller Geschicklichkeit insbesondere bei schnellen Bewegungen (z.B. Schreiben: kleiner werdende Schrift (Mikrographie). Die Körperhaltung ist vorgeneigt, die Arme sind angewinkelt, Rumpfbewegungen sind erschwert, das Gangbild wird kleinschrittig und schlurfend mit fehlendem Mitschwingen der Arme.

Rigor (auch Rigidität)

Als Rigor wird eine Muskelsteifheit aufgrund eines gesteigerten Muskeltonus bezeichnet. Sie wird durch eine unwillkürliche Anspannung der gesamten quergestreiften Muskulatur hervorgerufen und führt oft auch zu Muskelschmerzen. Nach außen sichtbar sind eine leichte Beugung von Ellenbogengelenk, Rumpf und Nacken sowie später der Kniegelenke. Bei passiver Bewegung der Arme und Beine tritt das so genannte Zahnradphänomen (ruckartiges Nachgeben des Muskeltonus bei passiver Bewegung einer Extremität) auf.

Tremor

Durch wechselseitige Anspannung gegenwirkender Muskeln entsteht ein relativ langsames Zittern (Antagonistentremor – vier bis sechs Schläge pro Sekunde, selten bis neun Schläge pro Sekunde), das bei Bewegung abnimmt.

Mögliche Begleitsymptome:

Neben den oben beschriebenen Hauptsymptomen kommt es im Krankheitsverlauf in individuell unterschiedlichem Ausmaß zu weiteren Symptomen:

- Störungen des vegetativen Nervensystems wie zum Beispiel Störungen der Blasenfunktion (unwillkürlicher Harnverlust) und Sexualfunktion, vermehrte Produktion von Talg (fett-glänzende Gesichtshaut) und Speichel, Auftreten von Verstopfung und Blutdruckschwankungen.
- Minderung des Geruchssinns (Hyposmie)
- Missempfindungen (Dysästhesien)
- Temperatur-Regulationsstörungen
- Fallneigung durch eine Störung der Gleichgewichtsreflexe
- Denkverlangsamung bzw. Demenz
- Psychische Veränderungen (v.a. Depressionen)

7. Pressefotos

Für die redaktionelle Berichterstattung stellen wir Ihnen diese Bilder gerne honorarfrei zur Verfügung. Sie finden sie in drucktauglicher Qualität auf der beiliegenden CD.



Prim. Dr. Dieter Volc
© Franz Gruber



Renate Lemanski
© privat



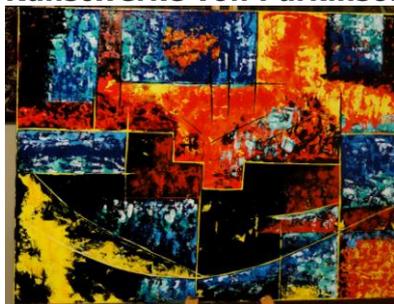
Mimi Sembera
© privat



**Logo der Patientenorganisation
„Parkinson Selbsthilfe Österreich-
Dachverband“**

© www.parkinson-sh.at

Kunstwerke von Parkinson-Patienten: © privat



Bilder aus dem Leben von Parkinson-Patienten: © privat

